Stadt kauft fast 90 Hektar für 35 Millionen Euro

RÜSTERSIELER GRODEN SÜD Kaufvertrag im Rat beschlossen – Restrisiko bleibt

VON ARNE ERIK JÜRGENS



Luftaufnahme aus vergangenen Zeiten: Die Stadt hat fast 90 Hektar im Rüstersieler Groden Süd gekauft. Im Stadtteil stehen das stillgelegte Chemiewerk der Ineos Chlor Atlantik GmbH und das stillgelegte Kohlekraftwerk. BILD: ARCHIV

WILHELMSHAVEN – Der Wilhelmshavener Stadtteil Rüstersieler Groden hat für die Stadt schon lange eine große wirtschaftliche Bedeutung. In den 1970er Jahren wurden hier das Chemiewerk und das erste Kraftwerk gebaut. Inzwischen liegt dort viel Fläche brach, beide Werke sind stillgelegt worden – doch das soll sich zukünftig ändern.

Stadt kauft groß ein

Wie der Rat in seiner Sitzung am Donnerstag beschlossen hat, kauft die Stadt den Bereich Rüstersieler Groden Süd mit einer Gesamtfläche von 898.295 Quadratmetern von der Ineos Chlor Atlantik GmbH mit Sitz in Wilhelmshaven. Gezahlt werden dafür 35.431.800 Euro – also weniger als 40 Euro pro Quadratmeter. 90 Prozent der Kosten sollen aus dem Kohlestrukturfonds kommen.

In der Ratssitzung stimmten 23 der 32 anwesenden Ratsmitglieder dem Kaufvertrag zu – und das nicht ohne Diskussionen. Insbesondere Andreas Tönjes (Die Partei) wehrte sich gegen den Beschluss und beantragte sogar eine Rückverweisung in die Fachausschüsse, die aber vom Rat abgelehnt wurde. Auch andere Ratsmitglieder betonten das große Risiko, das mögliche Umweltverschmutzungen in dem Bereich bergen würden.

Für Kauf geworben

Alina Schick vom Fachbereich Umwelt und Klimaschutz warb dagegen für den Ankauf als „große Chance für Wilhelmshaven“. Es sei die einzige verbleibende Möglichkeit für die Stadt, an eine solche Fläche zu kommen – inklusive Bahn- und Autobahnanschluss sowie besten Voraussetzungen für die Strom- und Gaszulieferung.

Auch Kämmerer Thomas Bruns warb für den Kauf. Durch die Schließung des Kohlekraftwerkes seien



Die Einfahrt zum ehemaligen Chemiewerk: Das Betriebsgelände ist stillgelegt worden. BILD: ARNE ERIK JÜRGENS

Arbeitsplätze verloren gegangen. Nun könnten mithilfe des Kohlestrukturfonds neue Arbeitsplätze nach Wilhelmshaven gebracht werden, wenn sich im Rüstersieler Groden wieder Industrie ansiedelt. Mit dieser Ansicht hatte die Verwaltung einen Großteil des Rates hinter sich. Trotz der Bedenken wurde dem Beschluss mehrheitlich zugestimmt.

Der Kaufvertrag wurde unter dem Vorbehalt geschlossen, dass Wilhelmshaven die Zuwendung durch das Amt für regionale Landesentwicklung (ArL) aus dem Kohlestrukturfonds bekommt. „Die Bedingung gilt nur dann als eingetreten, wenn aus Sicht des Käufers eine zufriedenstellende Förderung der Maßnahme (Erwerb und Herrichtung des Grundstücks Rüstersieler Groden) erreicht wird. Diese Einschätzung hängt von der Förderhöhe, den Auszahlungs- und Rückzahlungskonditionen ab“, heißt es.

Quecksilber in Rohrleitung

Übernommen wird das Grundstück im aktuellen Zustand – mit Ausnahme der Flächen der Abwasserbehandlungsanlage (ARA) und der zugehörigen Leitungsführung. Nach den vorliegenden Gutachten gibt es laut Stadt keine Hinweise auf eine besorgniserregende Verunreinigung, die eine Beeinträchtigung der vorgesehenen Nutzung zur Folge hätte. Allerdings ist eine Quecksilberbelastung im Abwassersystem bekannt. Hierzu sei mit Ineos ein konkreter Rückbau- und Sanierungsplan vereinbart worden, der auf Kosten des Unternehmens durchgeführt werden muss. Dieser soll voraussichtlich bis Anfang 2029 abgeschlossen sein.

Es bleibt allerdings ein Restrisiko: Im Fall, dass weitere Verunreinigungen gefunden werden oder die tatsächlichen Kosten höher ausfallen, als für den Förderantrag kalkuliert wurde, muss die Stadt die Mehrkosten tragen. Zur Finanzierung sollen zunächst Flächen verkauft werden, anschließend will die Stadt weitere Flächen verpachten.

Wilhelmshavens Deiche sind funktionsfähig

SICHERHEIT Positive Bilanz nach Deichschau – Millioneninvestitionen in den kommenden Jahren

VON DIETMAR RECK



Die Deichschaukommission, letztmalig mit Landrat Sven Ambrosy (links), hat die Deiche in Wilhelmshaven begutachtet – und für frei von Mängeln befunden. BILD: DIETMAR RECK

WILHELMSHAVEN – Wilhelmshavens Deiche sind nach menschlichem Ermessen voll funktionsfähig und „schaufrei“. Der Küstenschutz für die bevorstehende Sturmflutsaison ist damit gesichert. Dies gab Ulrich Wegener (Deichbehörde Stadt Wilhelmshaven), im Anschluss an die diesjährige Herbst-Deichschau am Donnerstagmittag zu Protokoll. Der Begriff „schaufrei“ bedeutet im Küstenschutz, dass ein Deich nach der im Voraus ausgeführten offiziellen Deichschau keine baulichen Mängel mehr aufweist und dass keine Nacharbeiten mehr nötig sind.

Kein Grund zur Sorge

Die Bewohner hinter dem Deich, so Verbandsvorsteher Eilt-Onno Garlichs und Ulrich Wegener von der Deichbehörde der Stadt Wilhelmshaven, müssen sich keine Sorgen machen. Dennoch werden in den kommenden Jahren viele Millionen Euro für die Deichsicherheit investiert, insbesondere für die Deicherhöhung. Der Bereich des 18 Kilometer langen Deichs und der Deichbauwerke im Bereich der Stadt Wilhelmshaven zwischen Mariensiel und Hooksiel ist derzeit die größte und kostenträchtigste Baustelle des III. Oldenburgischen Deichbands, so Verbandsvorsteher Eilt-Onno Garlichs.

Nördlich von Wilhelmshaven soll bis Mitte Oktober der vorletzte Abschnitt der ca. 1,6 Kilometer langen Deckwerkserneuerung am Voslapper Seedeich abgeschlossen werden. „Derzeit laufen noch Betonage- und Straßenbauarbeiten“, teilte Thorsten Wehrmann vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) mit. Im kommenden Jahr soll das langjährige Bauprojekt dann komplett fertig sein.

Die nächste große Deichbaustelle

Die Erhöhung und Verstärkung des Rüstersieler Seedeichs ist die nächste große Wilhelmshavener Deichbaustelle, so Wegener. Weil der Deich eine sogenannte Unterbestickung hat, muss er um 1,30 Meter erhöht werden. Dafür begannen bereits die Vorarbeiten. Mit dem eigentlichen Beginn der Bauarbeiten am Rüstersieler Groden rechnen Wegener und Garlichs im Jahr 2027. Für die Anpassung der Höhen an den zu erwartenden Meeresanstieg sind bislang pro Kilometer Deich circa acht Millionen Euro Baukosten veranschlagt.

Entlang des Banter Seedeiches existierten vormals insgesamt zwölf Strombuhnen. Diese wurden zwischen 2003 und 2004 aufgrund ihrer Baufälligkeit durch sechs neue Strombuhnen ersetzt. Strömung und Tide nehmen erheblichen Einfluss auf die Bauwerke, sodass mit einer Grundinstandsetzung der zwei östlichen Buhnen begonnen wurde. Die Buhnen sind künstliche Wasserbauwerke, die quer zur Fließrichtung vom Ufer des Jadebusens gebaut werden. Sie sind wichtig für den Deichschutz.